

# **Genderleitfaden zur frauenspezifischen sozialen Arbeit bei "wieder wohnen"**

Autorinnen

Susanne Jirsa

Manuela Oberegger

Arbeitsgruppe

Christina Cipek, Ingrid Heindl, Julia Karinkada,

Christina Winter

Wien, im Mai 2011

<b>1.</b>	<b>OBDACHLOSE/WOHNUNGSLOSE FRAUEN</b>	<b>4</b>
<b>1.1.</b>	<b>Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen von weiblicher Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>FRAUEN BEI "WIEDER WOHNEN"</b>	<b>6</b>
<b>2.1.</b>	<b>Zahlen und Fakten</b>	<b>6</b>
2.1.1.	ambulanter Bereich bei "wieder wohnen"	6
2.1.2.	stationärer Bereich bei "wieder wohnen"	7
2.1.3.	Sozial betreutes Wohnen bei "wieder wohnen"	8
2.1.4.	familien:wohnen	8
<b>3.</b>	<b>ZIELSETZUNGEN DES LEITFADENS</b>	<b>9</b>
<b>4.</b>	<b>LEITFADEN ZUR FRAUENGERECHTEN SOZIALEN ARBEIT</b>	<b>10</b>
<b>4.1.</b>	<b>Prinzipien frauengerechter Angebote</b>	<b>10</b>
<b>4.2.</b>	<b>Personal</b>	<b>11</b>
<b>4.3.</b>	<b>Angebote einrichtungsintern</b>	<b>11</b>
<b>4.4.</b>	<b>Kooperationen einrichtungsextern</b>	<b>12</b>
4.4.1	Bestehende Kooperationen:	12
4.4.2	Auszubauende Kooperationen	12
<b>4.5.</b>	<b>Überprüfung von vorhanden Standards</b>	<b>13</b>
4.5.1	Räumliche Standards	13
4.5.2	Angebotsstandards	13
4.5.3	Betreuungsstandards:	14
<b>5.</b>	<b>UMSETZUNG</b>	<b>14</b>
<b>6.</b>	<b>ANHÄNGE</b>	<b>15</b>



## Starke Sprüche starker Frauen

Wenn ein Mann davon überzeugt ist, eine Frau besiegt zu haben, dann hat er meistens schon verloren.

Du kannst versuchen, die Frauen zu verstehen. Das wird Dich aber nicht davor schützen, sie trotzdem zu lieben.

Die angepriesene Vereinbarkeit von Beruf und Kindern ist eine Schimäre. Da gibt es nichts zu vereinbaren. Da gibt es nur etwas zu addieren. (Iris Radisch)

Wir wollen lieber fliegen als kriechen! (Louise Otto-Peters)

Wir suchen die Wahrheit, finden wollen wir sie aber nur dort, wo es uns beliebt. (Marie von Ebner-Eschenbach)

Das ist das Wichtigste, aber auch das schwierigste auf der Welt. Macht zu haben ohne Gewaltanwendung. (Astrid Lindgren)

Verwechsle nicht die Freude am Gefallen mit dem Glück der Liebe. (Coco Chanel)

Ich glaube nicht, dass Männer von Natur aus aggressiv sind. Was sie aggressiv werden lässt, ist Macht, zuviel Macht. Diese Macht korrumpiert, nicht das Geschlecht. (Alice Schwarzer)

Jede Frau sollte mindestens ein Jahr lang Frauengeschichte studieren, egal, was sie sonst macht. Jede Frau ändert sich, wenn sie erkennt, dass sie eine Geschichte hat." (Gerda Lerner)

# 1. Obdachlose/wohnungslose Frauen

Die seit der frühen Neuzeit herrschende patriarchale Geschlechterhierarchie regelt großteils heute noch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Frauen werden als „Dazuverdienerinnen“ betrachtet, deren Hauptberuf „Hausfrau, Ehefrau und Mutter“ bleibt. Diese Rolle hält Frauen weit weg vom beruflichen und politischen Leben und sorgt für anhaltende ökonomische Abhängigkeit.

Die derzeitige Einkommensarmut von Frauen wird zusätzlich bedingt durch frauenspezifische Arbeitsplätze und einer weiter auseinander klaffenden Einkommensschere zwischen Frauen und Männern.

Obdach-/wohnungslose Frauen verfügen gegenüber der Gesamtbevölkerung meist über geringere Schulbildung und arbeiten (bzw. arbeiteten) in schlechtbezahlten Berufen. Oft sind/waren sie teilzeitbeschäftigt, damit sie sich ihrer Familie widmen können/konnten.

Aufgrund des eindeutig höheren Armutsrisikos von Frauen erscheint der sichtbare Frauenanteil in der Obdach-/Wohnungslosigkeit von ca. 25 % als weitaus zu gering.

Frauen werden immer noch aus dem öffentlichen Raum ausgeschlossen und in den häuslichen, privaten Bereich verwiesen. Obdachlose/wohnungslose Frauen erleben aufgrund patriarchaler Verhältnisse einen sozialräumlichen Mangel.

Durch die Annahme von geschützten Frauenangeboten in der Wiener Wohnungslosenhilfe im sogenannten „Niedrigschwelligerenbereich“ wird die versteckte/verdeckte Obdachlosigkeit von Frauen sichtbar. Der Bedarf an frauenspezifischen Angeboten wird von den Verantwortlichen immer mehr erkannt und ausgebaut.

Um Frauen den Wunsch nach Begegnungen mit Männern nicht zu verwehren, müssen zusätzlich differenzierte Angebote, z.B. gemischtgeschlechtliche Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Von Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit betroffene oder bedrohte Frauen sind bemüht, ihre Situation zu verbergen und wählen dabei für ihr Umfeld und für die Gesellschaft versteckte Bewältigungsstrategien. (vgl: Geschwendtner, Petra: Frauen in Raumnot.)

Wohnungslose Frauen sind zudem bemüht, eine „Normalität“ aufrecht zu erhalten. Darum versuchen sie, bei „Zweckpartnern“ unterzukommen. So können sie ihren Grundbedürfnissen, wie essen, schlafen, Hygiene, nachkommen. Gleichzeitig haben sie ein Dach über dem Kopf, ohne sich einer Etikettierung durch ihre Mitmenschen auszusetzen. Zudem wird der gesellschaftliche Status des „Frauseins“ nicht in Frage gestellt, da das Bestehen einer Zweckgemeinschaft den Anschein der Normalität wahrt. In vielen Fällen erwarten die Männer als Gegenleistung sexuelle Gefügigkeit und Unterordnung (vgl. BAWO Frauenarbeitskreis - Frauenwohnungslosigkeit).

Eine Untersuchung zeigt, dass etwa ein Fünftel der von Wohnungslosigkeit betroffenen Frauen angeben, sich für Unterkunft und Essen zu prostituieren. 69% der befragten wohnungslosen Frauen berichten über Erfahrungen von körperlicher oder sexueller Gewalt (vgl. Greifenhagen/Fichtner 1998).

Die ständig steigende Anzahl von Frauen, die Angebote der Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen, bedeutet, dass Frauen zunehmend aus traditionellen Rollenerwartungen ausbrechen. Zudem hat ein langsam erweitertes Angebot dazu geführt, dass Frauen dieses auch in Anspruch nehmen.

## **1.2. Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen von weiblicher Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit**

Aus den Biographien vieler betroffener Frauen lässt sich erkennen, dass es keine allein auslösenden Faktoren für Obdach-/Wohnungslosigkeit gibt. Erst das Zusammentreffen mehrerer struktureller (Situation am Wohnungsmarkt, frauenspezifische Ausbildungs- und Erwerbssituation) und/oder sozialer bzw. persönlicher Faktoren (weibliche Sozialisationsbedingungen, Defizite der Herkunftsfamilien, Beziehungsprobleme) gefährdet die gesicherte Wohnsituation.

Das Ergebnis eines Forschungsprojektes des Wissenschaftsladens Linz (Martina Planer, Barbara Weitzer, Christine Stelzer-Orthofer) zeigt in den Verlaufsformen von obdach-/wohnungslosen Frauen im wesentlichen zwei typische Gruppen auf: Bei der ersten handelt es sich um Frauen, die sich nie eine gesicherte Existenz aufbauen konnten. Die zweite bilden Frauen, in deren Leben Wohnungslosigkeit einen „Bruch“ darstellt.

### **1.2.1. Frauen, die sich nie eine gesicherte Existenz aufbauen konnten**

In dieser ersten Gruppe finden sich vermehrt Frauen, in deren Herkunftsfamilien zerrüttete Verhältnisse und große materielle Not herrschten. Oft haben sie bereits in früher Kindheit Gewalt und/oder sexuellen Missbrauch erlebt. Traumatisierende Erlebnisse sowie die nicht erfahrene emotionale Sicherheit führen zu tiefen Beziehungsstörungen. Alkohol-, Medikamenten- und/oder Drogenmissbrauch sowie Prostitution, und psychische Auffälligkeiten/Labilitäten begleiten diese Frauen oft. Mädchen und Frauen entsprechen wegen ihres widerspenstigen und auffallenden Verhaltens oft nicht dem „traditionell gewohnten“ Rollenbild.

Mangelnde Schulbildung ohne Abschluss, das Abbrechen oder völlige Fehlen einer Berufsausbildung sind Merkmale eines Lebensstils ohne Kontinuität. Dieser setzt sich im Beziehungs-, Arbeits- und/oder Wohnbereich fort. Wohnungslosigkeit ist für diese Frauen „nur“ eines von vielen Problemen, kann aber das Gefühl von Entwurzelung und Heimatlosigkeit verstärken.

Da es für diese Frauen wenige Wohnungsangebote gibt, die sie sich auf Dauer leisten können, wird die Spirale des sozialen Abstiegs vorangetrieben. Persönliche und soziale Entgleisung droht.

### **1.2.2. Frauen, in deren Leben Wohnungslosigkeit einen Bruch darstellt**

Diese Frauen sind geprägt von einer traditionellen Erziehung und haben oft jahrelang in entsprechenden Frauenrollen gelebt. Sie verfügen meist über eine Berufsausbildung, aber in ihrer Lebensplanung ist die Rolle der Hausfrau noch immer bestimmend. Ihre Identität leitet sich stark von der Familie und von der Partnerbeziehung ab.

Eine unvorbereitete oder ungewollte Trennung vom Partner ist dann meist der Auslöser für Obdach-/Wohnungslosigkeit. Das Gefühl von Anerkennung und Selbstachtung, das immer aus dem Funktionieren der Beziehung oder Familie bezogen wurde, leidet stark. Zur wirtschaftlich prekären Situation gesellt sich oftmals eine tiefe Identitätskrise. Der Verlust der Beziehung wird als Verlust der Existenzgrundlage, ja der Existenzberechtigung erlebt. Eine Frau mit solchen Erfahrungen wird sich in der Zukunft selbst aus gewaltbestimmten Beziehungen kaum noch lösen können. Erschwerend kommt hinzu, dass die Straße, aber auch Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe völlig fremdes Terrain bedeuten, das mit verständlicher Ablehnung und Skepsis betreten wird.

Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, aus demütigenden und gewalterfahrenen Mustern schwer bis gar nicht ausbrechen zu können. Diese Frauen sind für ihre soziale Anerkennung und Selbstachtung mehr auf eine funktionierende Familie angewiesen. Die Loslösung aus einer

gewalttätigen Beziehung bedeutet für diese Frauen einen Verlust der Existenzgrundlage, der Existenzberechtigung und zieht eine Identitätskrise nach sich. Die Straße bzw. die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe bedeuten für sie völlig fremdes Terrain und ein unbekanntes Milieu, dem vorerst mit Ablehnung und Skepsis begegnet wird.

## 2. Frauen bei "wieder wohnen"

Bis zum Ende der 1980er-Jahre waren in Wien, wie auch in anderen Städten, obdach-/wohnungslose Frauen, Männer und Familien getrennt voneinander untergebracht.

Erst 1987 eröffnete das Tageszentrum Pazmanitengasse (heute Caritas-P7 - Wiener Service für Wohnungslose) ein ambulantes Tagesangebot für obdachlose Frauen und Männer. 1989 folgte das Sozialtherapeutische Wohnheim Gänsbachergasse für Frauen, Männer und Paare (heute "wieder wohnen", Haus Gänsbachergasse).

Auffallend war bereits damals, dass bedeutend weniger Frauen als Männer im Obdach-/Wohnungslosenbereich sichtbar gewesen sind. Aufgrund der geringen Anzahl von sichtbar wohnungslosen Frauen wurden deren spezielle Bedürfnisse bei der Planung und Konzeptionierung von Einrichtungen zunächst nicht berücksichtigt.

Gewalt in Beziehungen wurde von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern als „privat“ betrachtet, ein Vorgang, der nur die geschlagene Frau und den Täter betraf.. Mitarbeiterinnen mit feministischem Hintergrund haben auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet und durchgesetzt, dass Gewalt in keiner Form toleriert wird.

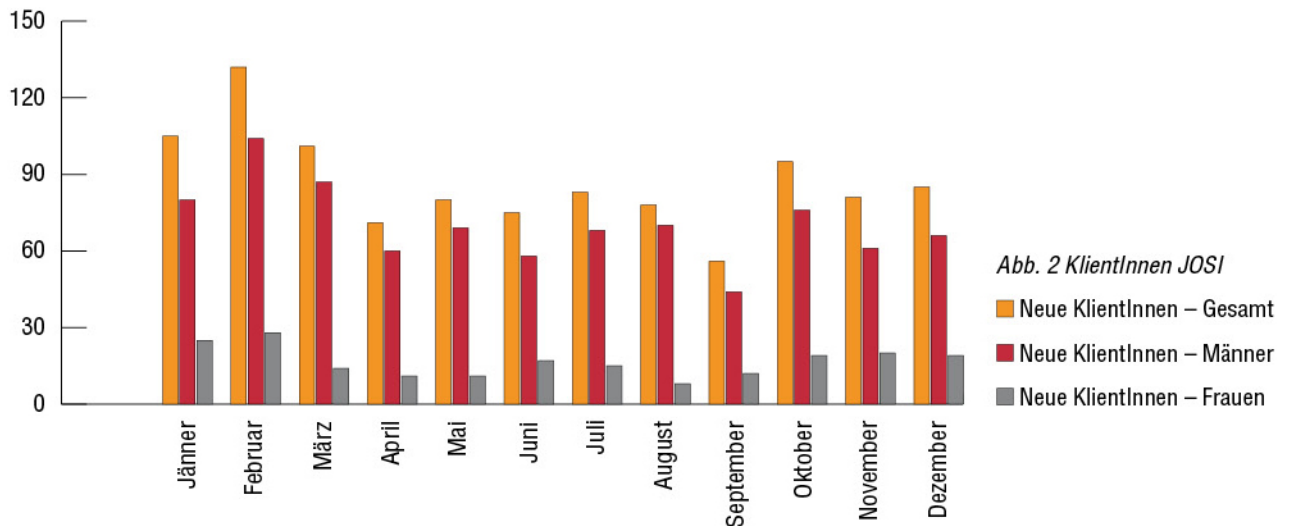
### 2.1. Zahlen und Fakten

#### 2.2.0. ambulanter Bereich bei "wieder wohnen"

Das **Tageszentrum JOSI** wird von wesentlich mehr Männern als Frauen frequentiert. Der Anteil der Besucherinnen beträgt knappe 10 %. Eine Befragung im Nachtquartier Gänsbachergasse und Hermine ergab im Jänner 2010, dass obdachlose Frauen nur ungern das Tageszentrum JOSI in Anspruch nehmen, weil die räumliche Enge und die Übermacht der Männer, gepaart mit deren Aggressionen, für die meisten Frauen nicht annehmbar sind (vgl. Ergebnisse der Befragung von Nächtigerinnen im Haus Gänsbachergasse und Hermine, Jänner und Februar 2010).

Heute gibt es im ambulanten Bereich frauenspezifische Angebote wie z.B.: separate Duschräume und WCs, den Frauenruheraum oder spezielle Freizeitangebote für Frauen. Diese wurden während der letzten Jahre aufgrund verstärkter Nachfrage geschaffen und haben sich gut bewährt.

Im Gegensatz zu den KlientInnen sind bei den MitarbeiterInnen des Tageszentrums JOSI beide Geschlechter zu gleichen Teilen vertreten.



Das **Frauenwohnzentrum der Caritas** bietet derzeit wegen der knappen Raumressourcen nur an 3 Tagen zu bestimmten Zeiten einen geschützten Tagesaufenthalt für Frauen an

In der **Kontaktstelle aXXept** befanden sich 2010: 42 Frauen und 116 Männer in Betreuung. Der Faktor Geschlecht spielt in der Szene der Punks eine differenzierte Rolle, da Gleichberechtigung als Grundmaxime gesehen wird, die bis zu einem radikalen Feminismus geht. Frauen übernehmen in der Szene oft die Führungsrolle, sie wissen sich und ihre Interessen durchzusetzen und sie behaupten sich.

Das **Nachtquartier für Frauen** im Haus Gänsbachergasse wurde in den letzten Jahren zunehmend frauenspezifischen Erfordernissen angepasst. Zusätzlich wurde im Rahmen des Winterpaketes 2009/2010 **Hermine** erschaffen. Beide Einrichtungen bieten geschützte Nachtplätze ausschließlich für Frauen an.

### 2.2.1. stationärer Bereich bei "wieder wohnen"

Übergangswohnen			1.288 KlientInnen* ♀ (14,2%) ♂ (85,8%)
🏠 Haus Gänsbachergasse			
♀ 183 (37,1%)	♂ 309 (62,9%)	<b>Gesamt: 492 KlientInnen</b>	
🏠 Haus Hernals			
–	♂ 467 (100%)	<b>Gesamt: 467 Klienten</b>	
🏠 Haus Siemensstraße			
–	♂ 360 (100%)	<b>Gesamt: 360 Klienten</b>	




Im gesamten Bereich „Übergangswohnen“ der "wieder wohnen" GmbH beträgt der geplante Frauenanteil lediglich 14 %. Im Übergangsegment des Hauses Gänsbachergasse, beträgt der Frauenanteil 37 %. (siehe "wieder wohnen" GmbH: Ein Blick 2009).

Der Frauenanteil im Haus Gänsbachergasse wurde in der 1. Hälfte der 2000er Jahre insgesamt vervierfacht.

Bestehende Männereinrichtungen im Übergangsbereich sind nicht auf die Unterbringung von Frauen vorbereitet.























Im **Haus Johnstrasse** waren im Oktober 2010: 11 Männer und 8 Frauen behördlich gemeldet.

### 2.2.2. Sozial betreutes Wohnen bei "wieder wohnen"

Sozial betreutes Wohnen		61 Klienten  (100%)
 Haus LEO		
	–	 61 (100%)
		<b>Gesamt: 61 Klienten</b>

Das Haus Leo verfügt über einen „Männeranteil“ von 100 %.

### 2.2.4. familien:wohnen

familien:wohnen		809 KlientInnen*  (54,6%)  (44,4%)
 Haus Kastanienallee	<b>Gesamt: 465 KlientInnen</b>	
 150 (66,2%)	 77 (33,8%)	227 KlientInnen
 115 (48,4%)	 123 (51,6%)	238 KlientInnen
 Haus Arndtstraße	<b>Gesamt: 226 KlientInnen</b>	
 72 (68,6%)	 33 (31,4%)	105 KlientInnen
 53 (43,8%)	 68 (56,2%)	121 KlientInnen
 Haus Felberstraße	<b>Gesamt: 41 KlientInnen</b>	
 10 (62,5%)	 6 (37,5%)	16 KlientInnen
 11 (44,0%)	 14 (56,0%)	25 KlientInnen
 wohnbasis	<b>Gesamt: 229 KlientInnen</b>	
 66 (62,3%)	 40 (37,7%)	106 KlientInnen
 53 (43,4%)	 70 (56,6%)	123 KlientInnen

(Quelle: "wieder wohnen" GmbH: Ein Blick 2009)

### 3. Zielsetzungen des Leitfadens

Der Leitfaden zur frauengerechten sozialen Arbeit bei "wieder wohnen" hat folgende Zielsetzungen:

- Frauen- und Mädchenspezifische Bedürfnisse in den ambulanten und stationären Einrichtungen bei "wieder wohnen" werden erkannt und umgesetzt
- Konzepte und Angebote für Frauen und Mädchen werden gemäß den Bedürfnissen angepasst bzw. neu erstellt.
- Förderinstrumente bzw. Messinstrumente, in denen die Angebote für Frauen und Mädchen dargestellt sind, werden geschaffen (Genderbudgeting).
- Klientinnen werden dabei unterstützt, aus der Opferrolle heraus zu kommen, indem ihre Identität und ihr Selbstwertgefühl aufgebaut werden(vgl. Verein Neustart: „Opferrolle und Diversion“).
- Obdachlose/wohnungslose Frauen und Mädchen werden ermächtigt, ihr Leben selbstständig und selbstbestimmt in die Hand zu nehmen.
- Das Gesundheitsbewusstsein von Frauen und Mädchen wird gefördert, wodurch überhaupt erst ein Selbstwert sowie ein Autonomiegedanke entstehen kann.
- Frauen werden bei der Planung und Durchführung von Angeboten und Aktivitäten beteiligt.
- Frauengerechte soziale Räume existieren bzw. werden geschaffen.
- Das Personal von "wieder wohnen" ist befähigt, frauengerechte soziale Arbeit zu leisten.

## 4. Leitfaden zur frauengerechten sozialen Arbeit



### 4.1. Prinzipien frauengerechter Angebote

Eine geschlechtsdifferenzierte, frauenorientierte Perspektive besagt: Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen und Mädchen sind eine eigenständige Zielgruppe mit spezifischen Problemlagen und Bedürfnissen, für die individuelle Angebote zu entwickeln sind. (BAWO Frauenarbeitskreis)

Die persönliche und gesundheitliche Stärkung der Frauen ist oberstes Gebot. Mädchen und Frauen werden in die Planung und Durchführung von Angeboten miteinbezogen.

Bei der Auswahl von (ambulanten und stationären) Angeboten zur Unterbringung sollen Frauen selbst entscheiden, ob sie ein gemischtgeschlechtliches oder ein besonders frauenspezifisches Angebot nützen mögen. Bei gemischtgeschlechtlichen Angeboten muss auf Wunsch eine weiblichen Betreuung sowie ein „männerfreier Rückzugsraum“ vorhanden sein.

Seelischer, körperlicher und sexueller Schutz muss in allen Einrichtungen garantiert werden.

Die Ressourcenverteilung zwischen Frauen und Männern muss bei "wieder wohnen" immer wieder überprüft und gegebenenfalls adaptiert werden (siehe "wieder wohnen" Gender Manifest).

Die Parteilichkeit und die Grenzen daraus für Mädchen und Frauen sind in den unterschiedlichen Einrichtungen festgeschrieben.

## 4.2. Personal

Das Personal weiß über die Lebenssituation von obdach-/wohnungslosen Frauen und Mädchen Bescheid und hat Verständnis für deren Lebensbedingungen.

Alle MitarbeiterInnen wissen über die gesellschaftliche Stellung von Frauen und Männern Bescheid.

Regelmäßige Gender Mainstreaming-Bildungsmaßnahmen, wie sie im "wieder wohnen" Gender Manifest verankert sind, sind notwendig und werden vom Personal in Anspruch genommen.

Das Personal lehnt diskriminierende Einstellungen und Äußerungen gegenüber weiblichen (und männlichen) Lebensstilen und Ausdrucksformen ab, und bezieht Stellung.

Darüber hinaus wird eine respektvolle und wertschätzende Grundhaltung gegenüber obdach-/wohnungslosen Frauen und Mädchen gelebt.

Frauen und Mädchen haben das Recht, nach Wunsch von einer weiblichen Person betreut zu werden. Das wird vom Personal organisiert.

Die Führungskräfte stellen sicher, dass bei Bedarf Supervisionen für das Personal stattfinden, um die eigenen Rollenbilder hinterfragen zu können.

Frauen und Männern des Personals ist bewusst, dass sie ihr eigenes Rollenverständnis den Besucherinnen/Bewohnerinnen als Vorbild weiter geben.

Vernetzungsarbeit mit relevanten Fraueneinrichtungen und Mitarbeit in spezifischen Gremien findet statt, um laufende Entwicklungen erkennen zu können und um frauenspezifische Angebote wenn notwendig, adaptieren zu können.

## 4.3. Angebote einrichtungsintern

Prinzipiell gilt: Frauen und Mädchen werden bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten einbezogen. Der niederschwellige Zugang zu Frauenthemen wird ebenso beachtet wie eine entspannte und lockere Atmosphäre ohne Bewertungen.

Spezielle Angebote werden gemeinsam mit den Frauen und Mädchen entwickelt, oder nach Befragung von der Einrichtung initiiert. Dies gilt als Angebot und erster Schritt zur Stärkung und zur Entwicklung des Selbstvertrauens für obdachlose/wohnungslose Frauen und Mädchen.

Das können sein:

- Als Einstieg, und um mit den Frauen in Kontakt zu kommen: Themennachmittage, bei denen in der Einrichtung wohnende Frauen als „Fachfrauen“ einbezogen werden
- Frauenkaffee (Tratsch, Klatsch, Illustrierte)
- Kurse zum Thema „Wie repariere ich?“/ „Selbst ist die Frau“, o.ä.
- Angebote in Bezug auf körperliche Integrität, z.B. Gesundheitsstraße, gesunde, ausgewogene, leistbare Ernährung, Erste Hilfe, Verhütung, etc.
- Selbst – Fremdbild: Umgang mit Reizen und „Wodurch reize ich andere?“
- Verhalten in männlich dominierten Bereichen, z.B. Ämter, Behörden, Polizei
- Umgang mit Gewalt und Traumata
- „Wie wehre ich mich?“ Selbstverteidigung für Frauen

- Gesprächskultur: Erfahren eigener Ausdrucksweise, Artikulationsfähigkeit, Lernen von neuen Interaktionsmustern.
- Angeleitete Gespräche mit (externem) Fachpersonal zum Aufarbeiten der eigenen Geschichte
- „Wie ist mein Frauenbild?“ Selbst- und Fremdbild
- Vorträge von „Vorbildfrauen“ - Lebensgeschichten werden von Frauen geschildert
- Substanzabhängige Frauen und ihre speziellen Probleme, psychische Instabilität/Abhängigkeit, Co-Abhängigkeit, Helfersyndrom
- Psychisch auffällige/krankte Frauen und die Gesellschaft – „Was ist krank?“
- „Meine Rechte und Pflichten als Partnerin?“
- „Ich und meine Kinder.“
- Frau und Altern
- Prostitution
- Schuldnerberatung speziell für Frauen. „Meine Schulden oder deine Schulden?“ Umgang mit Geld und Informationen zu Schulden.

#### **4.4. Kooperationen einrichtungsextern**

##### **4.4.1 Bestehende Kooperationen:**

- FEM Psychologin und FEM Gynäkologin
- NeunerHAUSARZT
- NeunerHAUSZAHNARZT
- PSD-Liaisondienst
- BAWO Frauenarbeitskreis

##### **4.4.2 Auszubauende Kooperationen**

Unsere Klientinnen sollen bestmöglich informiert werden, welche Hilfestellungen sie von welchen Organisationen erwarten können, auch nachdem sie die Einrichtungen von "wieder wohnen" verlassen haben. Dies wird durch Kooperationen mit diesen Organisationen und Verbänden gewährleistet. Darüber hinaus soll durch Lobbying auf die Situation wohnungs-/obdachloser Frauen stärker aufmerksam gemacht und Unterstützungspotenziale voll ausgeschöpft werden.

Vorschläge:

- Frauenstadträtin
- Stadtplanung der Umgebung der Einrichtung (Sicherheit für Frauen usw.)
- Gleichbehandlungsanwaltschaft
- Frauen als Unternehmerinnen - Sponsoring
- Frauenberatungsstellen – Gewalt /Gewalt in der Familie

- Volkshochschulen/Bildungseinrichtungen
- Dolmetschernetzwerk - eine zusätzliche Chance für Frauen
- Vorbildfrauen finden für Vorträge
- Kontakt zu Polizistinnen aufbauen
- Neustart: Frauenproblematik im Kontext mit Haft
- Autonome Frauenhäuser
- Rechtsberatungsstellen

## 4.5. Überprüfung von vorhanden Standards

Fragen zu den bisherigen Standards werden mit dem Personal und den Bewohnerinnen diskutiert. Die Resultate werden, soweit möglich, umgesetzt.

Mögliche Fragestellungen an Bewohnerinnen/Besucherinnen:

### 4.5.1 Räumliche Standards

- Fühle ich mich in den angebotenen Räumen sicher?
- Gibt es in der gemischtgeschlechtlichen Einrichtung Räume nur für Frauen?
- Ist meine Intimsphäre sichergestellt?
- Kann ich ausreichend auf meine Hygiene achten?
- Kann ich Sexualität leben?
- Welche Freizeitangebote wünsche ich mir?
- Was brauche ich noch mehr, um mich in meiner Frauenrolle sicher und gut zu fühlen?

### 4.5.2 Angebotsstandards

In den Einrichtungen von "wieder wohnen" wird auf persönliche Diskriminierungserfahrungen eingegangen und entgegengearbeitet. Frauen, die auf Grund ihrer Herkunft, Sprache, Hautfarbe, Religion als „fremd“ gesehen werden könnten, werden in die Gemeinschaft eingebunden. Ihnen wird wie allen KlientInnen mit Wertschätzung begegnet.

Mögliche Fragestellungen könnten sein:

- Wirkt die Einrichtung auf mich als Frau einladend?
- Gibt es weibliches Personal bzw. Personal, dem ich vertrauen kann?
- Fühle ich mich als Frau vom männlichen Personal bevorzugt/benachteiligt?
- Kann ich Kontakte zu meinem Beziehungsumfeld haben?
- Gibt es genug Möglichkeit zum Kontakt mit meinen Kindern?
- Fühle ich mich (mit meinen Kindern) sicher?

### 4.5.3 **Betreuungsstandards:**

- Wird auf meine kulturellen Wurzeln Rücksicht genommen?
- Fühle ich mich vom Personal geschützt und begleitet?
- Fühle ich mich bevormundet oder habe ich Mitsprachemöglichkeit?
- Kann ich über meine Probleme reden und hört mir wer zu?
- Wie komme ich mit den anderen Frauen aus?
- Wenn ich Streit in der Partnerschaft habe, erhalte ich Hilfestellung?
- Werde ich als Person anerkannt?

## 5. **Umsetzung**

Welche der angegebenen Themen wurden erfüllt bzw. sind geplant?

Das Gender Manifest wird auf Organisationsebene und einrichtungsintern in Erinnerung gerufen und die Genderleitfäden werden vorgestellt.

Themenschwerpunkte in der Jahresplanung sind mindestens zur Hälfte Themen, die Frauen betreffen.

Die Umsetzung der Genderleitfäden passiert 2011 in den Einrichtungen mittels (interner) Klausur.

Die Konzepte der Einrichtungen werden 2011 in Bezug auf Gendergerechtigkeit überarbeitet. In Zukunft werden sie laufend an Genderstandards angepasst.

In der für 2011 von "wieder wohnen" geplanten KundInnenbefragung finden Genderthemen ausreichend Platz. Die Entwicklungspotenziale der Ergebnisse werden als solche erkannt und notwendige Veränderungen in den Einrichtungen so weit als möglich vorgenommen.

Ein bestimmtes Ausmaß an Frauenaktivitäten wird in der Jahresplanung erarbeitet und verbindlich festgelegt.

KundInnenspezifische Ressourcenvergabe wird regelmäßig auf Gendergerechtigkeit überprüft. Wenn die Ergebnisse der Überprüfung Maßnahmen zur gendergerechten Verteilung erfordern, werden diese erarbeitet und umgesetzt.

Die Umsetzung des Frauen- und Männerleitfadens führt zu umfassender Zusammenarbeit und ganzheitlicher Sicht in den Einrichtungen und auf Organisationsebene.

Neue frauenspezifische Angebote werden geschaffen oder ausgebaut.

Sozialpolitische Frauenanliegen werden verfolgt und auf Auswirkungen überprüft.

Prüfungszyklen werden auf "wieder wohnen"-Ebene festgelegt und im Sinne der Qualitätssicherung überprüft.

Die Entwicklungen der Zahlen und Problematik von Frauen in den Einrichtungen werden verfolgt und statistisch aufgearbeitet.

## 6. Anhänge

### Anhang 1

Die Toolbox der MA 57 als Vorschlag für Diagnoseinstrumente zur Gleichstellung im Betrieb

<http://www.bawo.at/de/content/archiv/sitemap/publikationen.html>

### Anhang 2

Vorschlag für eine mögliche Checkliste für geplante und bereits bestehende Projekte



Microsoft  
Word-Dokument

Checkliste für Projekte

### Anhang 3

Frauengerechte Qualitätsstandards –BAWO Frauenarbeitskreis der Wiener Wohnungslosenhilfe

<http://www.bawo.at/de/content/archiv/sitemap/publikationen.html>

### Anhang 4

Derzeit geplante Schwerpunkte zur Frauenförderung in den "wieder wohnen" Einrichtungen



Microsoft  
Word-Dokument

geplante Schwerpunkte

**Impressum:**

"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte  
für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH  
Geschäftsführung  
Redtenbachergasse 80  
1170 Wien  
Tel.: 01/40 00 - 59110  
Fax: 01/40 00 – 99 59119

E-Mail: [wiedereohnen@fsw.at](mailto:wiedereohnen@fsw.at)  
Internet: [www.wiederwohnen.at](http://www.wiederwohnen.at)